

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 108 (1982)

Heft: 38

Illustration: [s.n.]

Autor: Stieger, Heinz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

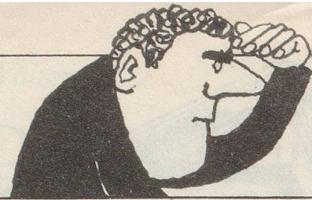
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick in die Schweiz

Bruno Knobel

Demonstrativer Mummenschanz

Im Zusammenhang mit Waffenschau und Wehrvorführung, neulich in Frauenfeld, fragte Max Rüeger (Nr. 35), ob solche Anlässe überhaupt nötig seien, um gewisse Gedankengänge klarzumachen. Vielleicht sind sie nötig – weniger wegen der Information, die sie bieten, als weil damit endlich eine Diskussion in Gang gesetzt wird, die diese Bezeichnung verdient: über Sinn oder Unsinn unserer Armee. Denn darüber zu diskutieren hat jede Generation, immer aufs neue, vor allem dann, wenn unser Friede schon längere Zeit andauert. Ganz nebenbei führen solche Anlässe aber stets auch zu Erkenntnissen, die zwar nicht brandneu sind, die man aber registrieren sollte:

Abgeklemmte Information

Da war (in Frauenfeld) eine riesige Menge von Zuschauern. Wie viele es genau waren, ist unwesentlich; die Zahl ist ja nur bedingt ein Argument für die Existenz unserer Armee. Denn so wie es unter Gegendemonstranten wohl nicht wenige gab (und immer wieder gibt), die nicht für eine Sache demonstrieren, sondern weil ihnen jede Demo Anlass für einen Plausch bietet, gab es wohl auch unter dem Publikum der Wehrvorführung manche, die nicht wegen der damit gebotenen Information kamen, sondern weil sie sich von den Vorführungen ebenfalls «nur einen Plausch» erhofften. Aber immerhin: Gerade in einer Zeit, wo Armeegegner viel von sich reden machen, war der Aufmarsch interessanter Besucher doch auch eine Demo (für die Armee) und somit ein nicht unwichtiges Politikum und also einer ehrlichen Nachricht wert. Dass in den Schlagzeilen der TV-Tagesschau die Armeegegner erwähnt wurden, nicht aber der erstaunliche Massenbesuch, war weniger Nachricht als schon bereits tendenziöser Kommentar. Und dass dann im eigentlichen Bericht die Zahl der Besucher zwar genannt, aber verschämt verschluckt und damit unver-

ständlich wurde, die Zahl der Demonstranten hingegen artiggenüsslich artikuliert werden konnte, dass zudem in einer längeren Filmsequenz dieser Demo-Zug ausgiebig gezeigt wurde, nicht aber das riesige Heer des Publikums an der Wehrvorführung – das war zwar merkwürdig, aber keine objektive Information. Material wäre sicher vorhanden gewesen, denn immerhin flog ein Helikopter, mit Filmkamera in der offenen Seitenluke, die dichtgedrängte Front der Zuschauer ab. Aber vielleicht war es nur eine Kamera des Armeefilmdienstes oder des deutschen Fernsehens gewesen.

Merkwürdig auch etwas anderes, das aber ebenfalls nicht neu war. Demonstranten werben ja gemeinhin für etwas. Und sie werben mit dem Mittel der Demo, weil sie über andere Mittel nicht verfügen. In unserem Fall wurde für den Frieden geworben. Nun ist ja der Friedenswillen eine ernsthafte Sache und dauernden

Bedenken wert. Wie aber solches Bedenken gefördert werden soll durch die Aufmachung einer Grosszahl der Demonstranten, ist doch manchem unerfindlich. Man fragt sich etwas verbüffft, ob fasnächtlich angemalte Gesichter und Mummenschanz in der Kleidung Argumente ersetzen können, zumal auch die mitgetragenen Transparente ja weniger Argumente als simplifizierende Schlagworte vor(urteil)führen. Sicher: Auch wer fröhlich ist, kann ernstgenommen werden. Wer aber blöd tut, macht nicht nur sich, sondern auch die Sache, für die er zu marschieren vorgibt, unglaublich. Und das verdient sie nicht!

«Dem Frieden zuliebe»

Man macht es sich auf Seiten mancher sogenannter Friedensfreunde oft unerhört einfach: Befürworter unserer Armee seien Feinde des Friedens, Säbelrassler und Kriegsgurgeln. Die Armee wird verhöhnt. Die Unflätigkeit der Anwürfe in so vielen friedensorfernden Pamphleten ist grenzenlos. Wenn Vertreter des Friedens sich so gebärden – was, so muss man sich fragen, wäre von ihrem Frieden, so wie sie ihn verstehen, wohl zu erwarten? Sie, die sich oft christlich auf die Feindseliebe aus der Bergpredigt be-

rufen, wenn es um unsere Landesverteidigung geht, aber die geforderte Friedensliebe nicht einmal gegenüber ihren armee-freundlichen «Feinden» zu praktizieren vermögen (wobei allerdings zu vermuten ist, dass manche, welche sich auf die Bergpredigt berufen, diese nicht kennen oder nicht verstehen, denn der Geist der Bergpredigt lässt sich nicht pervertieren zu einem Argument gegen unsere Verteidigungsarmee)!

Man wartet schon recht lange auf eine Antwort auf die Frage, inwiefern denn eigentlich der Verzicht auf unsere Verteidigungsarmee unseren Frieden zu fördern vermöchte. Etwa weil dies als weltweit wirkendes Signal, als Beispiel zu wirken vermöchte? Das ist eine Illusion. Was von beispielhafter Wirkung zu halten ist, bewies Dänemark, das (weil beispielhaft ohne Verteidigung) vom machthungrigen Dritten Reich überfahren wurde. Und dies vor allem dank dem Umstand, dass der Angreifer bei Dänemark auch nicht den geringsten Eintrittspreis in Rechnung stellen musste. Es gibt ja zwar Friedensschnorrer, die argumentieren, Dänemark sei dennoch wieder auferstanden. Aber sie übersehen geflissentlich, dass es dazu einer Armee, wenn auch einer andern, bedurfte hätte. Sich selber nicht verteidigen, aber sich



HEINZ STIEGER